

URL: http://www.welt.de/welt_print/article3254908/Paris-schaut-auf-das-Ruhrgebiet.html

[Bilder ein-/ausblenden](#)

[Artikel drucken](#)

Paris schaut auf das Ruhrgebiet

Von Dankwart Guratzsch 23. Februar 2009, 03:12 Uhr

Bei der Neuordnung ihrer Hauptstadtregion studieren die Franzosen auch den Umbau des größten deutschen Ballungsraumes

Was kann Paris vom Ruhrgebiet lernen? Die Frage ist offenbar selbst für Franzosen nicht zu abwegig, widmete die französische Hauptstadt dem Thema doch gleich zwei Ausstellungen und ein Symposium. Hier, an der Seine, die konzentrisch angelegte Stadt mit ihrer berühmt-berüchtigten "Banlieue", dem Kranz der Trabantenstädte, ein Ballungsraum mit elf Millionen Bewohnern - dort die heterogene Städtelandschaft an der Ruhr mit selbstverwalteten Kommunen, überschwappendem Siedlungsbrei und mehr als fünf Millionen Einwohnern. Paris plant derzeit eine Neukonzeption für den gesamten Siedlungsraum, die das nördliche Ruhrgebiet mit der "Internationalen Bauausstellung Emscherpark 1989-99" (IBA) hinter sich zu haben glaubt. So die Ausgangslage.

Und da saßen sie nun: Franzosen und Deutsche im Tiefkeller des Trocadéro am Seine-Ufer gegenüber dem Eiffelturm, dort, wo in den Obergeschossen das französische Architekturmuseum mit den herrlichen Kopien gotischer Kirchenportale aus der Werkstatt Viollet le Ducs residiert, und ließen sich auf das Wagnis ein, diese beiden Kernräume Europas in einen Dialog über stadtplanerische Konzepte der Zukunft zu führen. Gewaltig das deutsche Aufgebot: Das Bauministerium NRW, das Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW (M:AI) Gelsenkirchen und die Initiative Frankreich-Nordrhein-Westfalen-Jahr 2008/2009 waren mit im Boot.

Die Schiefelage ließ sich nicht verheimlichen. Während die Nordrhein-Westfalen ihre Installation "Projektion Ruhr" schon seit dem 19. November in den Katakomben des Ausstellungspalastes zeigen, ist die französische Parallel-Ausstellung über den neuen Masterplan für Paris über die Vorbereitungsphase noch immer nicht hinausgekommen. Sie wird erst nach dem Ende der deutschen Schau gezeigt werden können: Abgabetermin für die Architektenentwürfe für den Großraum Paris ist der 19. März.

Oder war das deutsche Thema den Franzosen nicht aktuell, nicht anspruchsvoll genug? "Projektion Ruhr" gilt ja keineswegs der Metropole Essen, die ihren ganzen Ehrgeiz aufbietet, als "Kulturhauptstadt Europas 2010" die Aufmerksamkeit sämtlicher EU-Staaten auf das Ruhrgebiet zu lenken; es gilt dem Emscherpark, einem Ereignis, das zehn Jahre zurückliegt. Den Franzosen wird es auf flammend roten Plakaten und mit einer Videoinstallation irrlichternder Bilder als "laboratoire urbain", als Laboratorium für den "Wandel ohne Wachstum", für den Umbau einer alten Industrieregion in eine Kultur- und Freizeitzone vorgestellt. Lässt sich, so mag sich mancher deutsche Teilnehmer gefragt haben, mit einer solchen Rückblende in Frankreichs Hauptstadt heute noch punkten?

Zum Erstaunen der Deutschen offenbar doch. Vor gut gefülltem Saal parlierten die einstigen IBA-Matadoren Thomas Sieverts und Peter Zlonicky mit französischen Planungskollegen drei Stunden ohne Pause über den "Mythos IBA" - und keiner verließ den Raum. Hélène Jourda, die an der IBA mitgebaut hat und der Herne die Fortbildungsakademie Mont Cenis verdankt, schwelgte im Nacherlebnis jenes

"Kulturschocks", den sie bei der Ankunft in Deutschland und der Begegnung mit dem "Visionär" Karl Ganser, dem Leiter der IBA Emscherpark, vor anderthalb Jahrzehnten erfahren habe: "Eine ganz andere Kultur, anders als unsere. Das hat alle meine Auffassungen, mit denen ich nach Deutschland gegangen war, über den Haufen geworfen. Eine Menschlichkeit und Verantwortung, die wir hier in Frankreich im Planungszirkus nicht kennen. Als ich zurückkam, spürte ich den Drang, mit unserer französischen Kultur zu brechen, die - so sehe ich es seitdem - nur in die Sackgasse führen kann. Bis heute empfinde ich die Verletzungen unseres französischen Denksystems." Die Deutschen im Publikum trauten ihren Ohren nicht.

Als dann auch noch Bernard Reichen in den Hymnus einstimmte und der alten IBA bescheinigte, mit "Linien, Flächen, Punkten und Poesie" auf den IBA-Reißbrettern "fast so etwas wie Kandinsky" produziert zu haben, sah sich der Pariser Stadtplaner Nicolas Michelin veranlasst, die Gesprächspartner auf den harten Boden der Tatsachen zurückzuholen: "Ich habe Festivals gesehen - aber von uns wird Normalität verlangt."

Nach so vielen Artigkeiten für die Gäste trauten sich die Gastgeber dann doch noch mit Kostproben ihrer eigenen Arbeiten hervor. Außer Montpellier (Reichen) waren es vor allem Nantes (Laurent Théry), Mühlhausen, Dünkirchen - Großprojekte zur Revitalisierung von Stadtzentren, zur Aufwertung und Neudefinition von Industrie- und Hafenbrachen. Bei allem Respekt vor der IBA Emscherpark, so wurde nun vorsichtig differenziert, sei die "Projektion Ruhr" doch eine Strategie, die sich auf Frankreich so leicht nicht übertragen lasse.

Michelin, der in der Mitte des elsässischen Mühlhausen 400 Häuser unterbringen möchte, machte sich für die Verdichtung der Stadtzentren stark. Théry, der auf 350 Hektar Industriebrache auf einer Flussinsel mitten in Nantes eine neue City konzipiert, sah die Aufgabe der Planung in der "Kunst, kollektive Beziehungen zu gestalten": "Gewiss, die IBA hat meine Sichtweise bereichert und meine Arbeitsmethode verändert, jetzt aber geht es um Urbanität, um Nutzungsvielfalt und um Integration der Bevölkerung. Der Schlüssel dazu ist der öffentliche Raum."

Dass das alles auch viel mit "kultureller Bewässerung" wie im Emscherraum zu tun habe, das freilich stehe für ihn außer Zweifel.

Es war und ist der Brückenschlag: Denn letztlich ging es in Paris nicht wirklich um zwei unterschiedliche nationale Kulturen, sondern um den fundamentalen Wandel der Leitbilder in nur zehn Jahren. Der "Mythos" der offenen Strukturen, wie ihn noch die IBA zelebrierte, der aufgelockerten, sich ins Umland ausgießenden Städte ist schwärmerisch verklärte Erinnerung. Auch in Deutschland feiert die Verdichtung, die Aufwertung der Stadtzentren, das citynahe Wohnen heute ungeahnte Triumphe.

Man hätte es gemerkt, wenn man das Beispiel Kulturhauptstadt Essen und den neuen Städtebund im südlichen Ruhrgebiet deutscherseits nicht ausgeklammert hätte. Auch im Emscherraum wird heute zunehmend die Notwendigkeit stärkerer Konzentration auf die Verdichtungskerne der Städte erkannt. Das bedeutet noch lange nicht, dass die Strategie der städtebaulichen "Akkupunktur", die "Kultur des Zweifels", der Kult der "Vision" (Jourda), die in der Erinnerung der Franzosen den deutschen IBA-Mythos geprägt haben, ausgedient hätten. Sie leben in der Herangehensweise an die aktuellen Aufgaben diesseits und jenseits des Rheins fort. Nur die Koordinaten haben sich geändert. Und die Staffette ist weitergegangen an eine neue Generation.